suchthilfe wien

StaDt+Wien

Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen

Tätigkeitsbericht 2019

jedmayer

ambulatorium suchthilfe wien

streetwork

change

INHALT

Der Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen in der suchthilfe wien 4

Bericht *jedmayer* 5

Kurzkonzept 6

Einrichtungsdaten 8

Themen 2019 9

Niedrigschwellige Versorgung 10

Beratung und Betreuung 12

Tagesstruktur und Beschäftigung 15

Beschwerdemanagement 17

Resümee 17

Bericht *ambulatorium suchthilfe wien* 18

Kurzkonzept 19

Einrichtungsdaten 20

Inanspruchnahme 21

Behandlungen 22

Spezielle Projekte 25

Resümee 27

Bericht *streetwork* 28

Kurzkonzept 29

Einrichtungsdaten 30

Strassensozialarbeit und Monitoring 31

Beratung und Betreuung 34

Freizeitaktionen 34

Resümee 34

Bericht *change* 35

Kurzkonzept 36

Einrichtungsdaten 37

Beratungsstelle 38

Kontakte 38

Information, Beratung und Betreuung 39

Betreute Personen 40

Spritzentauschprogramm 41

Aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit 41
AnrainerInnenkontakte 42
Resümee 42
Bericht Infektionsprophylaxe 43
Ziele und Tätigkeitsfelder 44
Das Spritzentauschprogramm 45
Informationsmaterialien 47

DER BEREICH BERATUNG, BETREUUNG, BEHANDLUNG, VERSORGUNG UND WOHNEN IN DER *suchthilfe wien*

Der Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen umfasst die Einrichtungen ***jedmayer*** (Tageszentrum, Betreuung, Notschlafstelle) ***ambulatorium suchthilfe wien***, ***streetwork*** und ***change***.

BERICHT *jedmayer*

KURZKONZEPT

Art der Einrichtung	Sozialmedizinische Drogenberatungsstelle mit Tageszentrum, Notschlafstelle, Beratung & Betreuung sowie betreuten Wohnplätzen
Zielgruppen	Die primäre Zielgruppe sind Menschen, die im Zusammenhang mit dem Konsum von illegalisierten Suchtmitteln psychische, körperliche und soziale Beeinträchtigungen erfahren.
Ziele	Verhinderung und Reduzierung der negativen Folgen des Suchtmittelkonsums auf sozialer, psychischer und somatischer Ebene: • Sicherung des Überlebens • Abdeckung von Lebensgrundbedürfnissen, Erlangen einer basalen sozialen Absicherung • Schaffung eines Zugangs zu medizinischer Grundversorgung, Vermeidung und Reduzierung drogenassoziierter Folgeerkrankungen (in Zusammenarbeit mit dem *ambulatorium suchthilfe wien*) • Förderung einer befriedigenden sozialen Teilhabe, von beruflichen Perspektiven und/oder einer adäquaten Tagesstruktur, einer aktiven Freizeitgestaltung und eines stabilen sozialen Umfelds • Sicherstellung einer eigenständigen, stabilen und adäquaten Wohnung bzw. Unterkunft • Vermittlung an weiterführende soziale, medizinische und drogentherapeutische Einrichtungen • Sicherstellung der Akzeptanz der Einrichtung bei AnrainerInnen, PassantInnen und anderen Gruppen; Lösung von potenziellen Problemen oder Konflikten im Umfeld des *jedmayer* zur Gewährleistung einer sozialen Verträglichkeit der Einrichtung • Erreichen von suchtkranken Menschen, die sich in der Umgebung der Einrichtung aufhalten sowie deren Integration in das Sozial- und Gesundheitssystem der Stadt Wien

Angebotsbereiche *jedmayer*

	Tageszentrum	Notschlafstelle	Beratung und Betreuung	Betreutes Wohnen
Zuständiges Team	TEAM TAGESZENTRUM	TEAM NOTSCHLAFSTELLE	TEAM BERATUNG, BETREUUNG, WOHNEN	
Öffnungszeit/ Erreichbarkeit	• Täglich außer Di: 09:30-17:30 Uhr • Di: 13:00-17:30 Uhr	• Täglich 17:30-08:00 Uhr	• Mo, Mi-Fr: 09:30-17:30 Uhr • Di: 13:00-17:30 Uhr	• Mo, Mi-Fr 09:30-16:30 Uhr • Di 13:30-16:30 Uhr
Mindestbesetzung	7 SozialarbeiterInnen	2 SozialarbeiterInnen	4 SozialarbeiterInnen	
Angebote	• Information • Beratung und psychosoziale Begleitung • Tagesstrukturierende Angebote und Beschäftigung • Vermittlung an soziale und medizinische Einrichtungen/Behörden • Post- Geld- u. Dokumentendepots • Versorgung/Lebenspraktische Hilfsangebote: Nahrung, Kleidung, Hygiene, Post- Geld- u. Dokumentendepots, Aufenthalt • Gehsteig-Arbeit und Beschwerdemanagement	• 26 Betten • Psychosoziale Akutversorgung • Mittel- und langfristige Schlafplatzvergabe • Tagesstrukturierende Angebote	Leistungen für die KlientInnen des Tageszentrums, der Notschlafstelle und des *ambulatorium suchthilfe wien:* • Erstabklärung, Anamnesegespräche • Beratung und Bezugsbetreuung • Psychotherapeutische Beratung und Betreuung (Pilotprojekt) • Vermittlung an soziale und medizinische Einrichtungen • Krisenintervention	• 15 Wohnplätze in 11 Wohnungen mit einer Wohndauer von etwa zwei Jahren • Bewerbungsgespräche, Clearing • Vorbetreuung • Bezugsbetreuung • Freizeitangebote • Vermittlung einer eigenständigen (Gemeinde-) Wohnung, ggfs. Nachbetreuung
	AN 365 TAGEN RUND UM DIE UHR • **Spritzentausch inkl. „Safer Use“-Beratung** • **Krisenintervention und Erste Hilfe** • **Krisentelefon: 01/4000-53799** • **Beschwerdetelefon: 01/4000-53830**			

EINRICHTUNGSDATEN

Tätig seit	Juli 2012
Träger	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
MitarbeiterInnen	<u>Bereich *Beratung, Betreuung, Versorgung und Wohnen*</u> **Bereichsleiterin** Mag.[a] (FH) Margit Putre-Bachlechner (35 Wh, September 2019 – Februar 2020 karenziert) Karenzvertretung: DSA Stefan Hofner **Assistentin der Bereichsleiterin** Verena Steiner (30 Wh) **Weitere MitarbeiterInnen** • 2 Sekretariatskräfte (50 Wh) • 1 Hausarbeiter (38 Wh) • 11 Zivildiener (je 35 Wh) <u>*jedmayer*</u> **Team Tageszentrum** • Leiter: Mag. (FH) Marcus Ramusch (35 Wh) Leiter bis 2019: DSA Michael Dicker (35 Wh) • Operative Leiterin: Mag.[a] (FH) Birgit Braun (35 Wh) Operativer Leiter 2019: Mag. (FH) Marcus Ramusch • 20 SozialarbeiterInnen (33–35 Wh) **Team Notschlafstelle + Team flexibel** • Leiterin: DSA[in] Karin Wolf (35 Wh) • 12 SozialarbeiterInnen Notschlafstelle (20-33 Wh) • 12 SozialarbeiterInnen im Team flexibel (15-33 Wh) **Team Beratung, Betreuung, Wohnen** • Leiter: DSA Klemens Michlmayr (35 Wh; Vertretung für DSA Stefan Hofner: karenziert seit Februar 2020) • 13 SozialarbeiterInnen (25-35 Wh) • 2 PsychotherapeutInnen (15-25 Wh)
Adresse	Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien Tel.: 01/4000-53800 E-Mail: jedmayer@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.wien
Finanzierung	sucht und drogen **koordination** wien StaDt+Wien Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

THEMEN 2019

2019 baute das *jedmayer* seine Leistungen für die KlientInnen weiter aus:

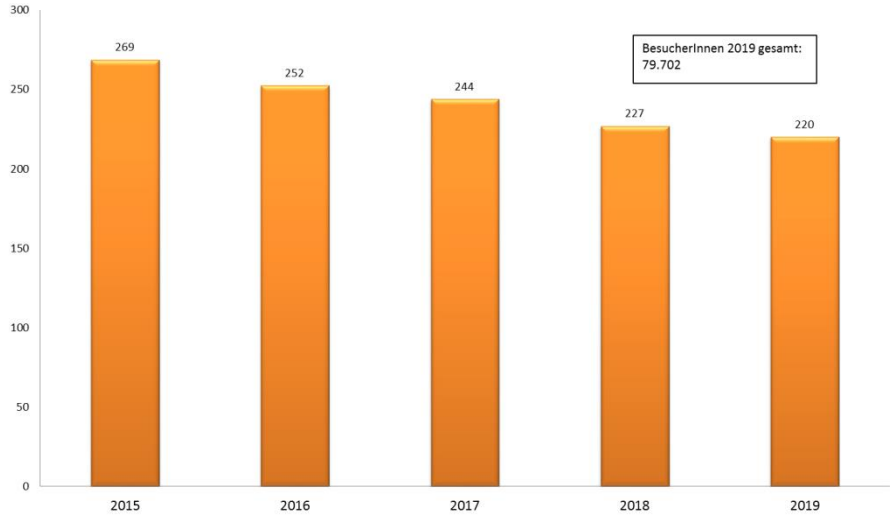
- Tagesstruktur und Beschäftigung werden immer wichtiger – vor allem für jenen Teil der KlientInnen, die stabil wohnen und substituiert sind, aber die Integration in den regulären Arbeitsmarkt nur schwer schaffen. Das *jedmayer* erweiterte daher nicht nur die freizeitpädagogischen Angebote und die stundenweise Beschäftigung, sondern beteiligte sich auch am neuen Beschäftigungsprojekt *@work*, das von *fix und fertig* entwickelt wurde.
- Das Pilotprojekt niedrigschwellige Psychotherapie wurde 2019 begonnen. Ziel ist es, auch suchtmittelkonsumierenden KlientInnen mit schwierigen Lebensumständen einen Zugang zur Psychotherapie zu ermöglichen.
- Die Kooperation mit dem *ambulatorium suchthilfe wien* wurde erweitert, das Schnittstellen-Team aufgestockt.
- Die Aufenthaltsmöglichkeiten für KlientInnen wurden durch die Öffnung des Innenhofgartens erweitert. Bisher konnte nur ein kleiner Bereich (und das auch nur als RaucherInnenbereich) genutzt werden.
- Das *jedmayer* verfolgt das Ziel, den Aufenthalt von KlientInnen vor dem Eingangsbereich zum Tageszentrum zu steuern: „So wenig wie möglich, so viel wie nötig“. Dafür wurden die Ressourcen erweitert und Kommunikationsabläufe standardisiert.

NIEDRIGSCHWELLIGE VERSORGUNG

Tageszentrum

Das Tageszentrum wurde 2019 von durchschnittlich 220 BesucherInnen pro Tag genutzt. Verstärktes Clearing sowie Entlastungseffekte durch die Einrichtung *change* haben in den letzten Jahren bewirkt, dass die Überlastung des Tageszentrums weiter reduziert werden konnte (Abb. 1). Der Frauenanteil unter den BesucherInnen betrug 24 Prozent.

Abb.1 / Tageszentrum *jedmayer*: BesucherInnen pro Tag 2015-2019
(Schnitt im jeweiligen Jahr)



Notschlafstelle

2019 verzeichnete die Notschlafstelle 7.696 Nächtigungen, das ist – ähnlich wie 2018 – ein Schnitt von 21,1 pro Nacht. Der Frauenanteil war steigend und lag bei 21 Prozent.

Im Jahr 2019 haben insgesamt 230 verschiedene KlientInnen die Notschlafstelle in Anspruch genommen.

Spritzentausch

Das Spritzentauschprogramm verfolgt das Ziel, Infektionen zu verhindern, die bei intravenösem Suchtmittelkonsum durch gemeinsames Benutzen der Utensilien übertragen werden können. Innerhalb des Programms werden sterile Spritzen im Tausch gegen gebrauchte Spritzen gratis abgegeben bzw. können Spritzen käuflich erworben werden. Mit dem Tauschsystem wird sichergestellt, dass bereits verwendete Spritzen von niemandem mehr benutzt und sie zudem nicht achtlos weggeworfen werden. Durch die persönliche Abgabe der Utensilien durch SozialarbeiterInnen werden Gespräche zum Thema „Safer Use“ möglich.

2019 wurden im Schnitt pro Tag 442 Kontakte verzeichnet, bei denen 8.152 Spritzen abgegeben wurden (Abb. 2 und 3). Damit ist die Inanspruchnahme des Spritzentauschprogramms im *jedmayer* das zweite Jahr in Folge leicht rückläufig (-9 % sowohl bei den Kontakten als auch der Spritzenabgabe). Hauptsächliche Ursache dafür ist, dass der Tausch von größeren Mengen an Safer Use Materialien seit Mitte 2018 ausschließlich in der Beratungsstelle *change* möglich ist. Die Rücklaufquote im *jedmayer* blieb konstant bei 98,3 Prozent.

Abb.2 / *jedmayer*: Kontakte Spritzentausch pro Tag 2015-2019
(Schnitt im jeweiligen Jahr)

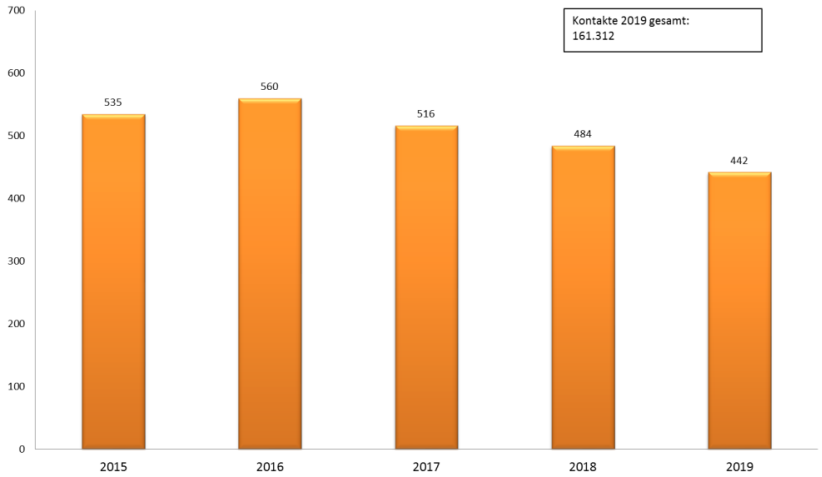
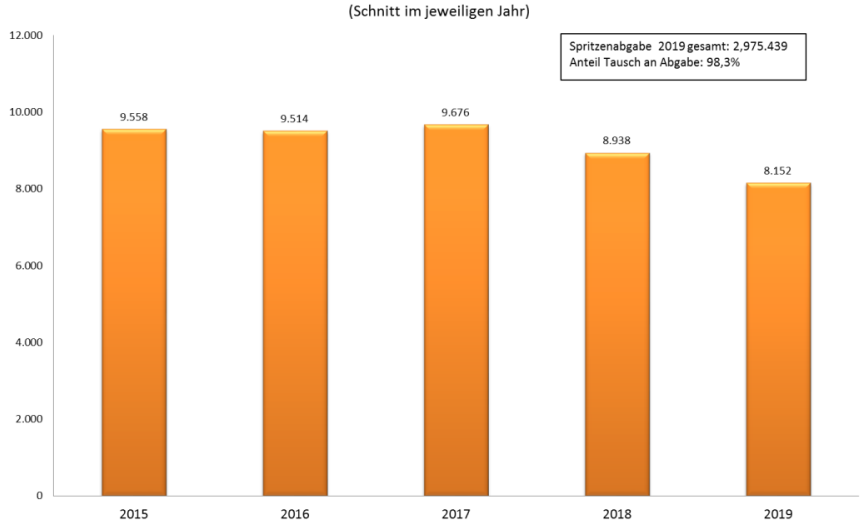


Abb.3 / *jedmayer*: Spritzenabgabe pro Tag 2015-2019
(Schnitt im jeweiligen Jahr)



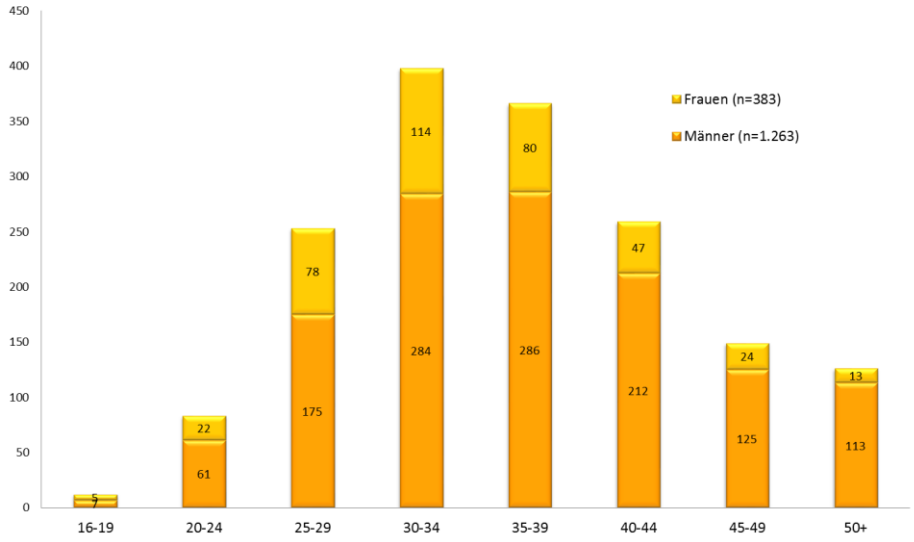
BERATUNG UND BETREUUNG

KlientInnen

2019 hatte das *jedmayer* Kontakt zu 1.646 namentlich bekannten Personen, die eine sozialarbeiterische Leistung im Segment Information/Beratung/Betreuung in Anspruch nahmen. Pro Tag wurde im Schnitt bei 34 KlientInnen ein derartiger Kontakt verzeichnet.

Der Frauenanteil an den KlientInnen betrug 23 Prozent (n=383). Mit einem Altersschnitt (Median) von 33 Jahren sind die Frauen jünger als die Männer mit 36 Jahren, wobei gilt: Je höher die Altersgruppe, desto höher ist auch der Männeranteil. Die Zahl der über 50-jährigen KlientInnen ist deutlich höher als jene der unter 25-Jährigen (Abb. 4).

Abb.4 / *jedmayer*: Namentlich bekannte Personen mit sozialarbeiterischem Kontakt 2019
nach Alter und Geschlecht (n=1.646)



Leistungen werden nicht nur für namentlich bekannte, sondern auch für anonyme KlientInnen erbracht. Das betrifft in erster Linie das Spritzentauschprogramm, die Versorgungsleistungen des Tageszentrums (Cafébetrieb, Essen, die Möglichkeit zu duschen und die Wäsche zu waschen) sowie einen Teil der Beratungs- und Informationsgespräche.

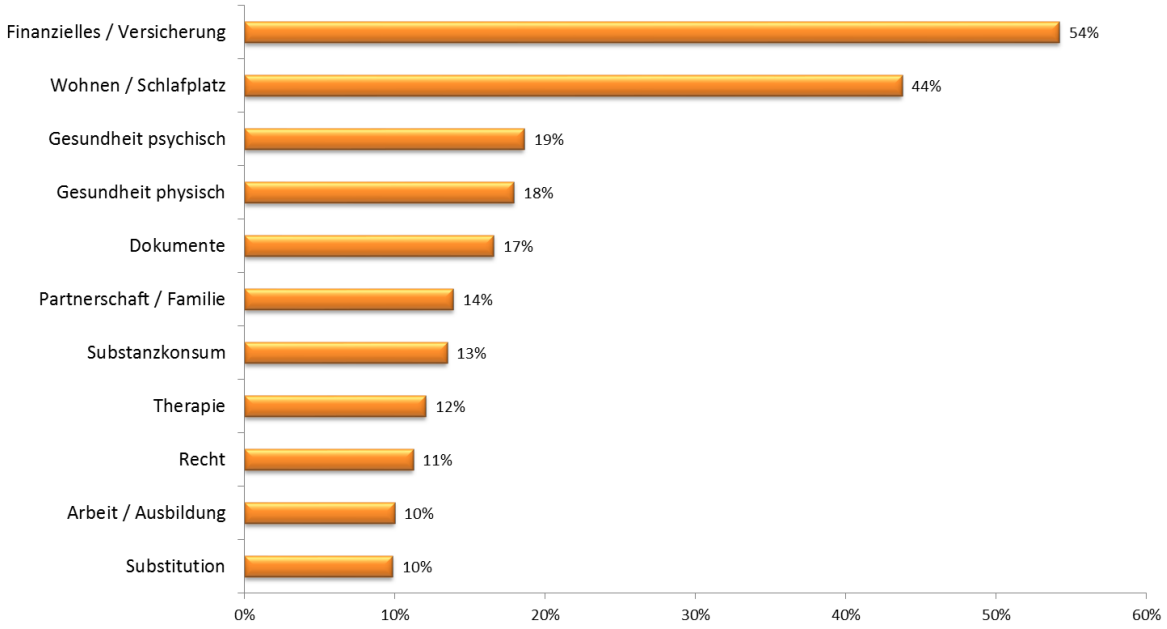
Gespräche und Vermittlungen

Das Gespräch ist das wichtigste Instrument bei der Beratung und Betreuung. Die Intensität reicht dabei vom kurzen Informationsgespräch bis zum Beratungsgespräch, bei dem ausführlich auf die Problematik der betroffenen Person eingegangen und sie gegebenenfalls weitervermittelt wird.

Im Berichtsjahr wurden 80.235 Informations- und 6.560 Beratungsgespräche[1] dokumentiert. Bei den Beratungsgesprächen stand zum einen die Wohnsituation im Vordergrund – sie war Thema bei 44 Prozent aller Gespräche; dies spiegelt die Tatsache wider, dass etwa 40 Prozent der betreuten Personen über keine gesicherte Unterkunft verfügte. In diesem Sinn haben die SozialarbeiterInnen im Berichtsjahr auch 1.215 Schlafplatz-Vermittlungen durchgeführt.

Zum anderen ging es um die Klärung bzw. Erlangung finanzieller Ansprüche inklusive Krankenversicherung (54% der Beratungsgespräche). Der dritte große Bereich war die Gesundheit, wobei es hier nicht nur um physische Probleme, sondern in vielen Fällen auch um psychiatrische Komorbidität ging. Und schließlich war die Beschaffung von Dokumenten ein häufiges Betreuungsthema (Abb. 5).

Abb.5 / *jedmayer*: Themen bei den Beratungsgesprächen 2019
(n=6.550; bezogen auf die Zahl der Gespräche; Mehrfachnennungen)



[1] Davon 3.914 als Ad-hoc-Leistung gemäß der Wiener DOKU neu und 2.660 im Rahmen von Abklärungsphasen bzw. Therapiemodulen.

Bezugsbetreuung und ambulante Therapie

Im Rahmen einer sogenannten „Bezugsbetreuung“ werden konkrete sozialintegrative Schritte gesetzt: Von der Erlangung einer Krankenversicherung, der Abklärung finanzieller Ansprüche, der Begleitung bei Amtswegen bis hin zur Vermittlung von Therapieplätzen und Unterkünften. Zudem sollen berufliche Perspektiven und/oder eine befriedigenden Tagesstruktur, eine aktive Freizeitgestaltung und ein stabiles soziales Umfeld entwickelt werden. Bei Bedarf wird an weiterführende soziale, medizinische und drogentherapeutische Einrichtungen vermittelt.

2019 nahmen 289 Personen eine Bezugsbetreuung in Anspruch, wobei 71 Betreuungen aus 2018 übernommen und 218 im Berichtsjahr neu begonnen wurden.

Bei der ambulanten Therapie (gemäß dem Leistungskatalog des Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerkes) handelt es sich um eine Form der Bezugsbetreuung mit Richtwerten punkto Dauer und Kontaktfrequenz, der Erstellung eines Maßnahmenplans sowie der Verwendung eines standardisierten Diagnoseinstruments („Multidimensionale Diagnostik“). Zudem wird eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem *ambulatorium suchthilfe wien* oder einer anderen medizinischen Einrichtung angestrebt.

Zielgruppe sind suchtkranke Menschen mit multiplen Problemlagen, die grundsätzlich motiviert sind, das Ziel einer individuellen Stabilisierung in den Bereichen Konsum, Soziales und Gesundheit in Angriff zu nehmen.

2019 wurde bei 214 KlientInnen eine Abklärungsphase begonnen, in der geprüft wird, ob das Modul „Ambulante Therapie“ für die betreffende Person geeignet ist. Insgesamt wurden 141 Therapiemodule begonnen (88 Erst- und 53 Verlängerungsmodule).

Am häufigsten wurde die sechsmonatige Intensitätsstufe zwei angewandt (50%), danach folgen die Intensitätsstufen 3 (32%), 4 (12%) und 1 (6%).

Psychotherapie

Das Pilotprojekt „Psychotherapie im niedrigschwelligen Setting“ begann im April 2019. Das Angebot wird gut angenommen, und es gibt bereits eine Warteliste. Die beiden Therapeutinnen führten im Berichtszeitraum mit 61 Personen ein Erstgespräch und begannen mit 21 von ihnen eine Therapie. Bis Ende des Jahres wurden (für Erst- oder Therapiegespräche) 436 Termine vergeben, von denen 65 Prozent eingehalten wurden – ein sehr guter Wert angesichts der oft instabilen Lebenslage der Zielgruppe. Insgesamt gab es 337 persönliche Termine.

Von den 21 Therapien wurden bis Ende des Jahres elf beendet, mit einem Mittelwert (Median) von sechs Sitzungen. Zehn Therapien sind laufend, mit einem sehr hohen Mittelwert von bis dato 14 Sitzungen.

Betreutes Wohnen

Betreutes Wohnen verzeichnete im Berichtsjahr die höchste Zahl an Finalwohnungsvermittlungen seit 2011: Acht KlientInnen leben nun in einer Gemeindewohnung. Drei weitere Betreuungen endeten mit Abbruch. Die Wohnplatzauslastung betrug nur 74 Prozent. Dies lag zum einen an einer größeren BewohnerInnenfluktuation, zum anderen am Renovierungsbedarf mancher Wohnungen. Insgesamt ist die Wohnplatzvergabe niedrigschwelliger geworden – ein bewusst gesetzter Schritt der *suchthilfe wien.* Es sollen gerade jene KlientInnen eine Chance bekommen, die wenig Zugang zu anderen Formen des betreuten Wohnens haben.

Schulung für kompetentes Handeln bei Opiat-Überdosierungen

Um zu verhindern, dass eine Opiat-Überdosierung tödlich endet, ist es wichtig möglichst rasch und kompetent die „Rettungskette" in Gang zu setzen. Das bedeutet zunächst, die Rettung zu rufen; idealerweise ist aber auch eine Person in der Nähe, die in Erste Hilfe geschult ist und das richtige Notfallmedikament zur Hand hat.

Was liegt also näher, als die KlientInnen von *jedmayer* und *ambulatorium suchthilfe wien* selbst mit der nötigen Handlungskompetenz und dem entsprechenden Medikament auszustatten? Immerhin sind sie nicht nur Betroffene, sondern in vielen Fällen auch PartnerIn, Angehörige/r oder MitbewohnerIn anderer OpiatkonsumentInnen. Und internationale Erfahrungen zeigen, dass derartige Schulungsprogramme erfolgreich sind.

Das Ambulatorium erarbeitete 2019 daher ein entsprechendes Konzept. Das Projekt wurde in der Folge einrichtungsübergreifend von *ambulatorium suchthilfe wien* und *jedmayer i*n den Räumlichkeiten des Tageszentrums durchgeführt. Deshalb ist dieses Kapitel ebenfalls im Berichtsteil betreffend dem *ambulatorium suchthilfe wien* enthalten.

Eigens dafür geschulte MitarbeiterInnen vermitteln den KlientInnen, wie man sich im Notfall richtig verhält, wie man Erste Hilfe leistet und wie man das geeignete Medikament – ein Nasenspray mit Wirkstoff Naloxon – richtig anwendet. Zudem wird den Teilnehmenden eine Packung mit zwei Einzeldosen des Medikaments ausgehändigt

Beginnend mit Oktober 2019 fanden bis Jahresende drei Schulungen mit gesamt zehn KlientInnen statt. Die ersten Erfahrungen sind positiv. Es zeigte sich, dass bei den TeilnehmerInnen bereits einiges an Erfahrung und Vorwissen vorhanden ist, und dass es sinnvoll ist, darauf aufzubauen. Das Projekt wird 2020 fortgesetzt.

TAGESSTRUKTUR UND BESCHÄFTIGUNG

2019 konnte den KlientInnen wieder ein breites Angebot im Bereich Tagesstruktur, Beschäftigung und Gruppenarbeit zur Verfügung gestellt werden: Tageweise Beschäftigung, ein Hofbegrünungsprojekt, freizeitpädagogische Angebote outdoor und indoor, gender-thematische Gruppen für Frauen und Männer, Nachmittagsangebote für KlientInnen der Notschlafstelle (z.B. Kochen), ein Erste-Hilfe-Kurs.

Im Rahmen der stundenweisen Beschäftigung (Waschküche, Kleiderkammer, Sanitär- und Gehsteigreinigung) konnten täglich rund sechs KlientInnen beschäftigt werden, gesamt waren es 2.145 Einsätze von 151 verschiedenen Personen.

Gemeinsam mit *streetwork* wurden 100 tagesstrukturierende bzw. aktivierende Veranstaltungen durchgeführt, sowohl Outdoor- als auch Indoorveranstaltungen (wie Tischfußball-/Tischtennis-Turniere, Bowling, Klettern, Tiergartenbesuche, Frauen- bzw. Männercafé, Kreativangebote) mit gesamt 662 TeilnehmerInnen. Damit wurden 220 verschiedene Personen erreicht.

Beschäftigungsprojekt *@work*

Die *suchthilfe wien* ist bestrebt, ihre Angebote im Bereich Tagesstruktur und Arbeitsintegration dem jeweiligen Bedarf entsprechend anzupassen. Es zeigte sich, dass zwischen tagesstrukturierenden Angeboten mit freizeitpädagogischem Charakter und arbeitsintegrativen Maßnahmen wie z.B. Tagesarbeitsplätzen mit Leistungsvorgaben ein Bindeglied sehr vorteilhaft ist: Ein Angebot, das es möglich macht, ohne Leistungsdruck produktiv zu sein, neue Fertigkeiten zu entdecken und zu erwerben; ein Angebot, das sich als Teil des „Erweiterten Arbeitsmarktes" versteht und in diesem Sinn arbeitsintegrativ wirkt; und das an die bestehenden Angebote von *fix und fertig* heranführt.

Das arbeitstherapeutische Beschäftigungsprojekt *@work* startete im Mai 2019 und soll genau diese Lücke füllen. Bei der Konzeption konnte *fix und fertig* auf Erfahrungen aufbauen, die die Einrichtung seit 2013 (basierend auf einem EU-Projekt) in diesem Bereich gesammelt hat. @work findet in Kooperation mit der Einrichtung *jedmayer* an beiden Standorten statt.

Ohne Leistungsdruck und unter Berücksichtigung ihrer individuellen Fähigkeiten stellen die TeilnehmerInnen unter Anleitung handwerkliche Gebrauchs- und Dekorationsgegenstände her, wie z.B. Schlüsselanhänger, Taschen und Vasen. Verwendet werden dazu, im Sinne des „Upcyclings", originelle Materialien wie beispielsweise Vinyl. Die KlientInnen sind in die Produktentwicklung, so weit konzeptuell möglich, eingebunden. Für ihren Einsatz erhalten sie therapeutisches Taschengeld.

Bei *@work* lernen die KlientInnen, mit den typischen Anforderungen der Arbeitswelt umzugehen. Ihre Teilnahme am Projekt stärkt nicht nur ihre arbeitsbezogenen Fähigkeiten wie Genauigkeit und Eigenständigkeit, sondern über die Gruppenarbeit auch die soziokulturellen Fähigkeiten, wie Team-, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit. Und schließlich fördert die Tätigkeit den Selbstwert der KlientInnen, indem sie sich als produktiv, kreativ und problemlösend erleben können und Wertschätzung erfahren.

Wie die ersten Erfahrungen zeigen, nehmen die KlientInnen das Projekt sehr gut an. Und – was besonders positiv ist – sie erleben das Angebot eindeutig als Arbeit. Ein „Highlight" war der Adventmarkt, in dessen Rahmen die Produkte der Gruppe angeboten wurden und der mit rund 100 TeilnehmerInnen sehr gut besucht war. Hier konnte die Leistung der KlientInnen über einen engeren Kreis hinaus sichtbar gemacht und honoriert werden.

Im Jahr 2019 fanden 64 Gruppentreffen mit insgesamt 255 TeilnehmerInnen statt. Das Projekt erreichte 62 verschiedene Personen. Für 2020 ist ein Ausbau des Projekts geplant.

BESCHWERDEMANAGEMENT

Die aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit im weiteren Umfeld des *jedmayer* wird vom Team *sam plus* durchgeführt. Das *jedmayer* ist für das Gehsteigareal rund um die Einrichtung und für das telefonische Beschwerdemanagement zuständig.

Die MitarbeiterInnen des Tageszentrums tragen dafür Sorge, dass der Aufenthalt von KlientInnen vor der Einrichtung sowohl quantitativ als auch qualitativ sozial verträglich bleibt. Dies ist 2019 gut gelungen.

Über das „Beschwerde-Telefon" eingehende Anliegen von AnrainerInnen wurden auch 2019 kompetent behandelt, und es wurde gemeinsam mit den Betroffenen nach Lösungen gesucht, oder sie wurden am *sam plus* vermittelt bzw. wurden andere Institutionen hinzugezogen. Im Sinne dieses Beschwerdemanagements wurde der *jedmayer* im Berichtsjahr 75-mal tätig.

RESÜMEE

- Das *jedmayer* wird von der Zielgruppe ausgezeichnet angenommen: 2019 suchten pro Tag im Schnitt 220 Menschen das Tageszentrum auf. Insgesamt nahmen 1.646 verschiedene Personen eine sozialarbeiterische Leistung in Anspruch.
- Auch 2019 ist es dem *jedmayer* gelungen, neue Angebote für die KlientInnen zu entwickeln. Schwerpunkte lagen auf den Bereichen Tagesstruktur, Beschäftigung und Psychotherapie sowie Erweiterung der Aufenthaltsmöglichkeiten.
- Besonders erfolgreich war das Betreute Wohnen mit acht Vermittlungen in eine Gemeindewohnung.

BERICHT *ambulatorium suchthilfe wien*

KURZKONZEPT

Art der Einrichtung	Sozialmedizinisches Ambulatorium
Zielgruppen	• Suchtmittelabhängige, die eine akute suchtmedizinische Abklärung oder Behandlung benötigen • Suchtmittelabhängige, die eine suchtmedizinische Dauerbehandlung benötigen, sich im öffentlichen Raum aufhalten und/oder vielfältige Probleme im persönlichen, gesundheitlichen, strafrechtlichen und sozialen Bereich haben • Angehörige von Suchtmittelabhängigen mit ärztlichem Informations- oder Beratungsbedarf • ÄrztInnen, ApothekerInnen und andere Berufsgruppen, die sich wegen suchtmedizinischen Fragestellungen an SpezialistInnen wenden wollen
Ziele	• Vermeidung bzw. frühzeitiges Erkennen und Behandeln drogenassoziierter Folgeerkrankungen (Reduktion der Morbidität durch Prävention und Behandlung) • Verbesserungen der körperlichen, mentalen, aber auch sozialen Voraussetzungen für eine möglichst aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (Förderung von Gesundheit) • Sicherung des Überlebens (Reduktion der Mortalität)
Angebote	• Allgemeinmedizinische Grundversorgung • Opioid-Substitutionstherapie – Dauerbehandlung • Opioid-Substitutionstherapie – Überbrückung • Behandlung bei akuten Entzugsbeschwerden • Hepatitis B/C – Testung • HIV-Testung • Hepatitis A/B – Kombinationsimpfung • Safer Use-/Safer Sex-Beratung • Schwangerschaftstest • Psychiatrische Abklärung und Behandlung • Internistische Abklärung und Behandlung bei Virushepatitis, HIV/AIDS, kardiologischen und pulmologischen Problemen • Gynäkologische Abklärung und Behandlung • Sozialarbeiterische Abklärung, Beratung und Betreuung (in Zusammenarbeit mit der Einrichtung *jedmayer*) • Suchtmedizinische Hilfe bei Problemen am Wochenende und an Feiertagen

EINRICHTUNGSDATEN

Eröffnung der Einrichtung	Juli 2012
Träger	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
MitarbeiterInnen	***Ärztlicher Leiter:*** Dr. Hans Haltmayer (35 Wh) ***Organisations- und Pflegeleitung:*** Raphael Schubert MSc (40 Wh, bis März 2020) **Organisationsleitung** Mag.[a] Simone Kaipel (30 Wh) **Pflegerische Leitung** DGKPS Eva Krabb (10 Wh) • 7 ÄrztInnen (jeweils 13-40 Wh), zusätzlich 3 KonsiliarärztInnen • 7 Diplomierte KrankenpflegerInnen (jeweils 25-32 Wh) • 6 OrdinationsassistentInnen (jeweils 9-32 Wh) • 1 Administrationskraft (40 Wh)
Öffnungszeiten	Mo 09:30-15:00 Uhr Di-Fr 09:30-17:30 Uhr Sa, So, Feiertag 09:00- 17:00 Uhr
Adresse	Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien Tel.: 01/4000-53760 E-Mail: ambulatorium@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.wien
Finanzierung	sucht und drogen **koordination** wien StaDt+Wien Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

INANSPRUCHNAHME

Kontakte und behandelte PatientInnen

2019 verzeichnete das *ambulatorium suchthilfe wien* im Schnitt 79 Behandlungskontakte pro Tag (Abb. 6). Gesamt waren es 29.007 Kontakte von 1.912 verschiedenen Personen.

37 Prozent der PatientInnen kamen kurzfristig und anlassbezogen – mit ein oder zwei Kontakten. Eine längerfristige Behandlung mit zehn Kontakten und mehr nahmen 40 Prozent oder 766 Personen in Anspruch.

Der Frauenanteil betrug 23 Prozent. Mit einem Altersschnitt (Median) von 34 Jahren waren sie etwas jünger als die Männer mit 36 Jahren, wobei gilt: Je höher die Altersgruppe, desto höher ist auch der Männeranteil. Auffällig ist, dass die Zahl der über 50-Jährigen jene der unter 25-Jährigen deutlich übertraf (Abb. 7).

Abb.6 / Ambulatorium SHW: Behandlungskontakte pro Tag 2016-2019
(Schnitt im jeweiligen Jahr)

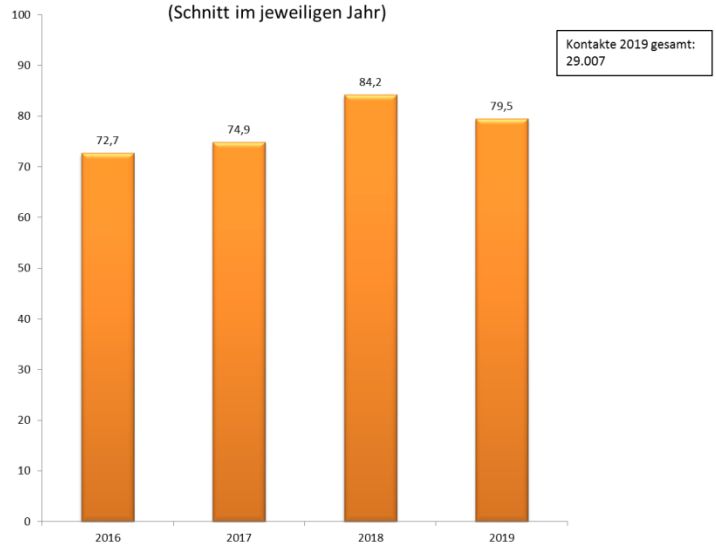
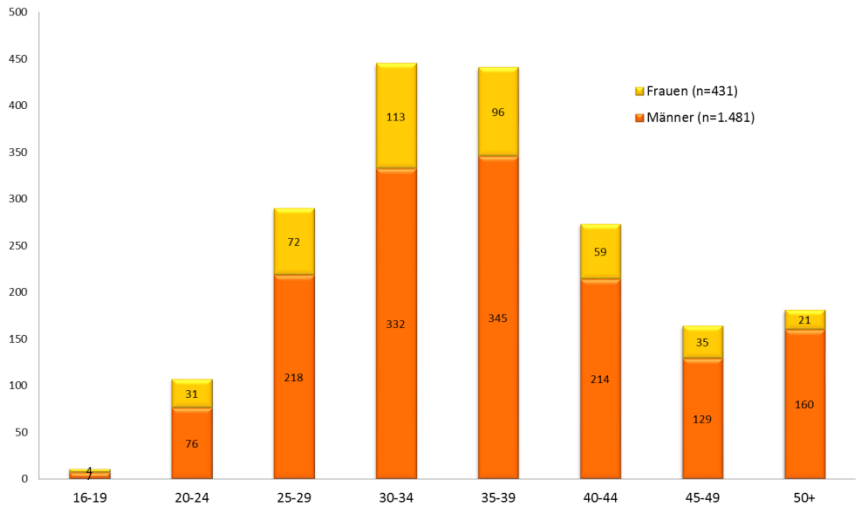


Abb.7 / *ambulatorium suchthilfe wien*: Namentlich bekannte Personen 2019
nach Alter und Geschlecht (n=1.912)



BEHANDLUNGEN

Medizinische Grundversorgung

Suchtkranke haben in der Regel einen erschwerten Zugang zur medizinischen Grundversorgung. Infolge psychischer Komorbiditäten, fehlender Krankenversicherung, unzureichender Informationen oder stigmatisierender Erfahrungen sind sie oftmals nicht in der Lage, sich das allgemeine Gesundheitssystem ausreichend nutzbar zu machen. Deshalb ermöglicht das *ambulatorium suchthilfe wien* diesen Menschen einen schwellenlosen und direkten Zugang zur allgemeinmedizinischen Grundversorgung. In diesem Sinne erfolgten im *ambulatorium suchthilfe wien* im Berichtsjahr 13.713 ärztliche Konsultationen.

Neben der medizinischen Grundversorgung bietet das *ambulatorium suchthilfe wien* eine suchtmedizinische Akutversorgung an Wochenenden und Feiertagen an. Im Falle einer akuten suchtmedizinischen Problematik, oftmals in Form eines Versorgungsengpasses im Rahmen der Opioid-Substitutionstherapie (OST), erlangen PatientInnen auch am Wochenende und an Feiertagen tagsüber ärztliche Hilfe. Im Jahr 2019 wurde dieses Angebot 2.418 Mal in Anspruch genommen.

Opioid-Substitutionstherapie (OST)

Die Opioid-Substitutionstherapie (OST) stellt nach wie vor eines der zentralen Therapieangebote im *ambulatorium suchthilfe wien* dar. Sie dient der Überlebenshilfe, der Infektionsprophylaxe und als Grundlage zur Stabilisierung der allgemeinen Lebensumstände. Dementsprechend soll eine Unterbrechung der OST nach Möglichkeit vermieden werden. Die Weiterführung der OST über das *ambulatorium suchthilfe wien* bei PatientInnen ohne aktuellen Versicherungsschutz stellt einen essentiellen Beitrag zur Überlebenshilfe, Harm Reduction und Aufrechterhaltung der erreichten Stabilität dar.

2019 waren 808 verschiedene Personen in Dauer- oder Überbrückungsbehandlung mittels Suchtgiftrezept, 1.311 verschiedene Personen erhielten das Substitutionsmedikament für einen bestimmten Zeitraum in der Einrichtung.

Zum Stand 31.12.2019 befanden sich 441 PatientInnen in Opioid-Substitutionstherapie. 68 von ihnen erhielten das Substitutionsmedikament täglich in der Einrichtung, 373 über eine Suchtgiftdauerverschreibung in der Apotheke.

Nach dem Prinzip „Es soll das Rezept wandern und nicht die/der PatientIn“ besteht seit Jänner 2018 für PatientInnen des *ambulatorium suchthilfe wien*, die sich hier in Opioid-Substitutionstherapie befinden, die Möglichkeit ihre Rezepte gleich im Ambulatorium amtsärztlich vidieren zu lassen. Dadurch entfallen für die PatientInnen unnötige Wege und auch der Parteienverkehr in den Bezirksgesundheitsämtern wird reduziert.

Integrierte Versorgung

Die diagnostische Abklärung und Behandlung komplexer psychischer und somatischer Erkrankungen stellt hohe Anforderungen an die Compliance der PatientInnen, und für so manche erweisen sich die Anforderungen als eine zu hohe Hürde. Um auch diesen PatientInnen einen Zugang zu Diagnostik und Behandlungen zu ermöglichen, steht im Ambulatorium ein interdisziplinäres Team

von ÄrztInnen für Allgemeinmedizin, FachärztInnen (Innere Medizin, Gastroenterologie und Hepatologie, Gynäkologie, Psychiatrie und Psychotherapie), diplomierten Gesundheits- und KrankenpflegerInnen sowie diplomierten SozialarbeiterInnen zur Verfügung.

2019 nahmen auf diese Weise 33 Personen die HIV/AIDS-Ambulanz in Anspruch (bei 99 Konsultationen), 16 Personen die pulmologische Ambulanz (19 Konsultationen) und 90 Personen die Hepatitis-Ambulanz (226 Konsultationen); 36 Patientinnen suchten die Gynäkologin auf (bei 56 Untersuchungen), und bei 576 Personen wurde eine psychiatrische Begutachtung vorgenommen (1.546 Konsultationen).

Hepatitis-Ambulanz

In der Hepatitis-Ambulanz wird unter der konsiliarärztlichen Betreuung von Prim. Univ. Prof. Dr. Michael Gschwantler und in Kooperation mit der 4. Medizinischen Abteilung des Wilhelminenspitals, dem Verein Dialog sowie mehr als 50 Apotheken in Wien und Niederösterreich („Wiener Hepatitis C-Netzwerk"), ein innovatives Behandlungskonzept mit den neuen hochwirksamen und nebenwirkungsarmen Medikamenten zur Behandlung der Hepatitis C (DAAs – direct-acting antivirals) umgesetzt. PatientInnen mit einer chronischen Hepatitis C erhalten in ihrer Apotheke oder direkt im Ambulatorium unter Aufsicht von PharmazeutInnen, ÄrztInnen oder diplomiertem Pflegepersonal täglich sowohl die Substitutionsmedikation als auch die Medikamente gegen ihre Hepatitis C-Infektion. Dieses Setting der „Directly Observed Therapy" (DOT) schafft ein hohes Maß an „Adherence" und bewirkt damit die verlässliche Einnahme dieser hochwirksamen Medikamente. Somit haben auch PatientInnen in einem niedrigschwelligen Setting, die die Erfordernisse für eine Behandlung in einem hepatologischen Zentrum nicht erfüllen könnten, Zugang zu dieser Behandlung.

Bis Ende 2019 haben 406 PatientInnen mit einer Behandlung der chronischen Hepatitis C begonnen und 281 davon die Therapie und die 12-wöchige Nachbeobachtungsphase abgeschlossen. 280 von 281 (99,6 %) PatientInnen konnten auf diese Weise von ihrer Hepatitis C geheilt werden. Das ist eine beachtliche Erfolgsrate bei einer nicht ganz einfach zu behandelnden PatientInnen-Gruppe.

Weiterführende Behandlungen und Ambulante Therapie

Beim Großteil der PatientInnen geht es um die Überwindung einer unmittelbaren Notlage mittels „Ad-hoc-Maßnahmen" (KlientInnengruppe 1 gemäß den Dokumentationsvorgaben des Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerks). Bei einer kleineren Gruppe werden längerfristige Behandlungsschritte in Richtung (Wieder-)Einstieg in ein geregeltes Leben geplant (KlientInnengruppe 2).

2019 wurden 559 PatientInnen aus der KlientInnengruppe 2 behandelt, d.h. sie waren in Substitutions-Dauerbehandlung oder wurden von einer der Spezialambulanzen betreut.[2] Bei 477 von ihnen ist es im Laufe des Jahres 2019 gelungen, sie von Gruppe 1 in Gruppe 2 zu übernehmen.

jedmayer und ambulatorium suchthilfe wien bieten zudem auch ambulante Therapien (gemäß dem Leistungskatalog des Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerkes) an. Es handelt sich dabei um eine Form einer Bezugsbetreuung mit Richtwerten punkto Dauer und Kontaktfrequenz, der

[2] Zum Stichtag 31.12.2019 waren 328 PatientInnen in laufender Betreuung.

Erstellung eines Maßnahmenplans sowie der Verwendung eines standardisierten Diagnoseinstruments („Multidimensionale Diagnostik"). Zudem wird interdisziplinär eng zusammengearbeitet.

Zielgruppe sind suchtkranke Menschen mit multiplen Problemlagen, die grundsätzlich motiviert sind, das Ziel einer individuellen Stabilisierung in den Bereichen Konsum, Soziales und Gesundheit in Angriff zu nehmen.

2019 wurden 141 Therapiemodule begonnen, wobei bei 54 von ihnen (38%) der medizinische Teil vom *ambulatorium suchthilfe wien* abgedeckt wurde – im Normalfall inklusive Substitutionsbehandlung; in den anderen Fällen wurde die Substitutionsbehandlung von niedergelassenen ÄrztInnen durchgeführt.

Infektionsprophylaxe

Die Infektionsprophylaxe verfolgt das Ziel, Infektionen mit HIV, Hepatitis und anderen Krankheitserregern zu verhindern, die bei intravenösem bzw. nasalem Drogenkonsum (durch gemeinsames Benutzen von Konsumutensilien) oder durch ungeschützten Geschlechtsverkehr übertragen werden können. Die Schwerpunkte des Ambulatoriums liegen dabei auf der Safer Use-/Safer Sex-Beratung, der serologischen Testung auf Virushepatitis, HIV und Lues, der Verabreichung von Hepatitis A/B-Kombinationsimpfungen sowie der Behandlung von HIV- und HCV- und HBV-infizierten Personen.

Seit der Verfügbarkeit hochwirksamer und nebenwirkungsarmer Medikamente ist man in der Lage, bei Personen mit einer HIV-Infektion oder einer chronischen Hepatitis B die Viruslast im Blut so weit zu senken, dass eine Übertragung auf nicht infizierte Menschen extrem unwahrscheinlich wird. Bei chronischen HCV-Infektionen kann in etwa 94 Prozent der Fälle eine virologische Heilung erzielt werden. Somit stellt auch die medikamentöse Behandlung von HIV- und Hepatitis B/C-Infizierten neben den bekannten primär-präventiven Maßnahmen einen essentiellen Beitrag zur Infektionsprophylaxe dar.

<u>2019 wurden folgende Leistungen erbracht[3]:</u>

- 283 HIV-Tests bei 246 verschiedenen Personen
- 545 Hepatitis C-Tests bei 288 verschiedenen Personen
- 212 Hepatitis B-Tests bei 197 verschiedenen Personen
- 303 Lues-Serologien bei 258 verschiedenen Personen
- 52 Personen erhielten mindestens eine Teilimpfung gegen Hepatitis A/B, davon haben 27 die Grundimmunisierung begonnen oder fortgesetzt, 15 konnten die Grundimmunisierung 2019 auch abschließen. Weitere zehn Personen erhielten eine Auffrischungsimpfung.

[3] Daten beziehen sich auf Personen mit und ohne Risikokonsum.

Ergebnisse der Infektionsserologie[4]

- HIV: 2019 wurden zwei Personen neu HIV-positiv getestet (=0,9%).
- HCV: 76% (n=162) der getesteten Personen waren HCV-Antikörper positiv, und bei 50% (n=106) der Getesteten konnte das Virus direkt im Blut nachgewiesen werden (HCV-RNA positiv).
- HBV: Sicher keine Immunität hatten 33% (n=55) der getesteten Personen. 30% (n=50) wiesen eine Immunität nach Impfung auf, und weitere 27% (n=45) waren durch eine abgelaufene Hepatitis B-Infektion immun. Eine fragliche Immunität zeigten 10% (n=17), und nur 0,6% (n=1) hatten eine aktive (akut oder chronisch) Hepatitis B.
  Bei 5 Personen wurde eine reine Impftiter-Bestimmung (HBs-AK) durchgeführt.
- Lues: Die Seroprävalenz (TPHA-reaktiv) lag bei 2,0% (n=5).

SPEZIELLE PROJEKTE

Schulung für kompetentes Handeln bei Opiat-Überdosierungen

Um zu verhindern, dass eine Opiat-Überdosierung tödlich endet, ist es wichtig möglichst rasch und kompetent die „Rettungskette“ in Gang zu setzen. Das bedeutet zunächst, die Rettung zu rufen; idealerweise ist aber auch eine Person in der Nähe, in Erste Hilfe geschult ist und das richtige Notfallmedikament zur Hand hat.

Was liegt also näher, als die KlientInnen von *jedmayer* und *ambulatorium suchthilfe wien* selbst mit der nötigen Handlungskompetenz und dem entsprechenden Medikament auszustatten? Immerhin sind sie nicht nur Betroffene, sondern in vielen Fällen auch PartnerIn, Angehörige/r oder MitbewohnerIn anderer OpiatkonsumentInnen. Und internationale Erfahrungen zeigen, dass derartige Schulungsprogramme erfolgreich sind.

Das Ambulatorium erarbeitete 2019 daher ein entsprechendes Konzept. Das Projekt wurde in der Folge einrichtungsübergreifend von *ambulatorium suchthilfe wien* und *jedmayer i*n den Räumlichkeiten des Tageszentrums durchgeführt.

Eigens dafür geschulte MitarbeiterInnen vermitteln den KlientInnen, wie man sich im Notfall richtig verhält, wie man Erste Hilfe leistet und wie man das geeignete Medikament – ein Nasenspray mit Wirkstoff Naloxon – richtig anwendet. Zudem wird den Teilnehmenden eine Packung mit zwei Einzeldosen des Medikaments ausgehändigt

Beginnend mit Oktober 2019 fanden bis Jahresende drei Schulungen mit insgesamt 10 KlientInnen statt. Die ersten Erfahrungen sind positiv. Es zeigte sich, dass bei den TeilnehmerInnen bereits einiges an Erfahrung und Vorwissen vorhanden ist, und dass es sinnvoll ist, darauf aufzubauen. Das Projekt wird 2020 fortgesetzt. Siehe auch Kapitel *jedmayer*.

[4] Daten beziehen sich nur auf Personen mit Risikokonsum.

„Let's End Hepatitis"

2016 hat die WHO eine Strategie zur Elimination viraler Hepatitiden verabschiedet, die zum Ziel hat, die Zahl der Neuinfektionen mit Hepatitis B und C bis zum Jahre 2030 um 90 Prozent und die Zahl der Todesfälle infolge Hepatitis B und C um 65 Prozent zu reduzieren. Zudem soll die Diagnoserate auf 90 Prozent gesteigert werden. Ein Weg dieses Ziel zu erreichen besteht darin, sich um die Virus-Elimination in einer definierten Zielgruppe zu bemühen.

Diese Strategie der Micro-Elimination setzt die *suchthilfe wien* im Rahmen eines gemeinsamen Projektes in der Population der Opioid-Substituierten in Wien um. Unter der Leitung von Prim. Univ. Prof. Dr. Michael Gschwantler, 4. Medizinische Abteilung Wilhelminenspital und in Kooperation mit dem *ambulatorium suchthilfe wien* und der MA 15–Gesundheitsdienst der Stadt Wien startete das Projekt im März 2019 unter dem Titel „Let's End Hepatitis C in Vienna". Es basiert darauf, dass jede/r Substitutionspatient/in einmal monatlich eines von acht Bezirksgesundheitsämtern (BGA) in Wien aufsucht, um die Opioid-Dauerverschreibung amtsärztlich bewilligen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit werden den PatientInnen Informationen und die Möglichkeit zur Antikörper-Testung sowie zum direkten Virusnachweis (PCR) mittels Finger-Stick Test, vor Ort angeboten. Auf diese Weise wird versucht, über einen Zeitraum von 16 Monaten ein möglichst lückenloses HCV-Screening in dieser Population durchzuführen und positiv getestete Personen zu einer weiteren Abklärung und Behandlung an eines unserer beiden Zentren oder eine andere hepatologische Ambulanz zuzuweisen.

Bis Ende Dezember 2019 konnte dieses Vorhaben in fünf von insgesamt acht BGAs umgesetzt werden, wobei die Erreichbarkeit als hoch und die Testbereitschaft als zufriedenstellend bewertet werden kann. Die anschließende Inanspruchnahme einer Hepatitis-Behandlung („Linkage to Care") gestaltete sich allerdings nicht so wie erhofft. Es zeigte sich, dass für positiv getestete Personen noch immer relevante Barrieren beim Zugang zur Behandlung bestehen, die wohl in erster Linie auf Mythen, Ängste und Ressentiments der Behandlung gegenüber zurückzuführen sind. Ein neues Projekt zur Unterstützung der PatientInnen und Überwindung der Barrieren ist in Vorbereitung,

Das Ambulatorium bildet aus

Im Rahmen einer Kooperation unterstützt das *ambulatorium suchthilfe wien* als Hospitationsstelle die Medizinische Universität Wien bei der Ausbildung ihrer Studierenden im Rahmen des KPJ Wahlfaches Allgemeinmedizin. Damit verbringen die Studierenden einen Tag im Ambulatorium und werden so auf das breite und spannende Berufsfeld der Allgemeinmedizin und Suchtmedizin in Wien aufmerksam gemacht. Diese Kooperation gestaltete sich bisher sehr erfolgreich und soll ausgeweitet werden.

Seit 2019 ist das *ambulatorium suchthilfe wien* auch eine Praktikumseinrichtung für Gesundheits- und KrankenpflegerInnen, in der es möglich ist, zwei- bis achtwöchige Praktika zu absolvieren. Erster Kooperationspartner war das Krankenhaus Rudolfinerhaus mit seiner angeschlossenen Pflegeakademie. Weitere Kooperationen sind in Planung.

RESÜMEE

- Das *ambulatorium suchthilfe wien* bietet suchtkranken Menschen, die von überwiegend illegalen Substanzen abhängig sind, einen schwellenlosen und direkten Zugang zu einer hochwertigen medizinischen Grundversorgung.
- Die Zusammenarbeit mit der Einrichtung *jedmayer* und mit KonsiliarärztInnen unterschiedlicher Fachrichtungen ermöglicht gemäß dem Prinzip *„Alles unter einem Dach"* eine abgestimmte multiprofessionelle Betreuung durch ÄrztInnen für Allgemeinmedizin, FachärztInnen, Gesundheits- und KrankenpflegerInnen sowie SozialarbeiterInnen. Das bewährt sich insbesondere bei der Behandlung von PatientInnen, die infolge der Schwere ihrer Suchterkrankung nicht in das allgemeine Gesundheitssystem integriert werden können. Darüber hinaus bestätigte sich dieser Ansatz auch im Rahmen des Projekts „Ambulante Therapie".
- Die Weiterführung der Opioid-Substitutionstherapie (OST) über das *ambulatorium suchthilfe wien* bei PatientInnen ohne aktuellen Versicherungsschutz stellt einen essentiellen Beitrag zur Überlebenshilfe, Harm Reduction und Aufrechterhaltung der erreichten Stabilität dar.
- Da die Opioid-Substitutionstherapie (OST) für die weitere Behandlung psychischer und somatischer Grund- und Begleiterkrankungen nahezu ideale Voraussetzungen schafft, entwickelten sich mit dem Ausbau der OST auch die medizinischen Diagnostik- und Therapieangebote im niedrigschwelligen Setting des *ambulatorium suchthilfe wien* weiter. Das Leistungsangebot der HIV/AIDS- und Hepatitis-Ambulanz wurde weiter ausgebaut und umfasst ein hochspezialisiertes Spektrum, das von der infektiologischen Diagnostik über die antiretrovirale HIV-Therapie bis hin zur Behandlung der chronischen Hepatitis C mit modernen interferon-freien Therapieregimes reicht.
- Studierenden verbrachten im Rahmen des KPJ Wahlfaches Allgemeinmedizin einen Tag im Ambulatorium und wurden so auf das breite und spannende Berufsfeld der Allgemeinmedizin und Suchtmedizin in Wien aufmerksam gemacht.
- Bei Interesse können PflegestudentInnen des Campus Rudolfinerhaus einen Einblick in die pflegerische Betreuung von Suchtkranken erhalten, um zukünftig ihre Erfahrungen und das erworbene Wissen in anderen Gesundheitseinrichtungen umzusetzen.
- Beginnend mit Oktober 2019 fanden bis Ende 2019 erstmals Schulungen für kompetentes Handeln bei Opiat-Überdosierungen statt. Dabei wurde den KlientInnen vermittelt, wie man sich im Notfall richtig verhält, wie man Erste Hilfe leistet und wie man das geeignete Medikament – ein Nasenspray mit Wirkstoff Naloxon – richtig anwendet.
- Im Rahmen des Gemeinschaftsprojektes „Let's end Hepatitis C in Vienna" arbeitete das *ambulatorium suchthilfe wien* am möglichst lückenlosen HCV-Screening in der Population seiner Zielgruppe und verstärkte seine Bemühungen um einen barrierefreien Zugang Hepatitis-Erkrankter zur Behandlung.

BERICHT *streetwork*

KURZKONZEPT

Art der Einrichtung	Straßensozialarbeit wienweit und Monitoring
Zielgruppen	• Suchtkranke, die den öffentlichen Raum nutzen – insbesondere jene, die - Suchmittel intravenös konsumieren - soziale, psychische oder physische Probleme haben - derzeit keinen Zugang zum übrigen Suchthilfenetzwerk und zum allgemeinen Sozial- und Gesundheitssystem haben • MultiplikatorInnen
Ziele	• Sicherung des Überlebens (Reduktion der Mortalität) • Kontaktaufbau zu schwer erreichbaren Suchtkranken sowie deren Vermittlung in das Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerk und in das allgemeine Sozial- und Gesundheitssystem • Überlebenshilfe, Harm Reduction, Risk Reduction • Infektionsprophylaxe • Entstigmatisierung
Angebote	• Erste Hilfe • Krisenintervention • Information und Beratung • Psychosoziale Betreuung • Begleitung zu anderen Einrichtungen • Tagesstrukturierende Angebote in Kooperation mit *jedmayer* • Schulungen und Vorträge für MultiplikatorInnen • Beratung von Personen und Institutionen, die mit Suchtkranken im öffentlichen Raum interagieren

EINRICHTUNGSDATEN

Eröffnung der Einrichtung	1996
Trägerin	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
MitarbeiteInnen	Team *streetwork / change:* • Leiter: Mag. Günter Tomschitz (40 Wh) • 16 SozialarbeiterInnen (jeweils 30 Wh) • 1 Administrationskraft (10 Wh) • 2 Zivildiener
Öffnungszeiten	Aufsuchende Straßensozialarbeit in ganz Wien: Täglich im Zeitrahmen 09:00 bis 17:00 Uhr, bedarfsorientiert rund um die Uhr
Kontakt	Büro, Administration, Leitung: Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien Tel.: 01/4000-53680 E-Mail: streetwork@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.wien
Finanzierung	sucht und drogen koordination wien StaDt+Wien

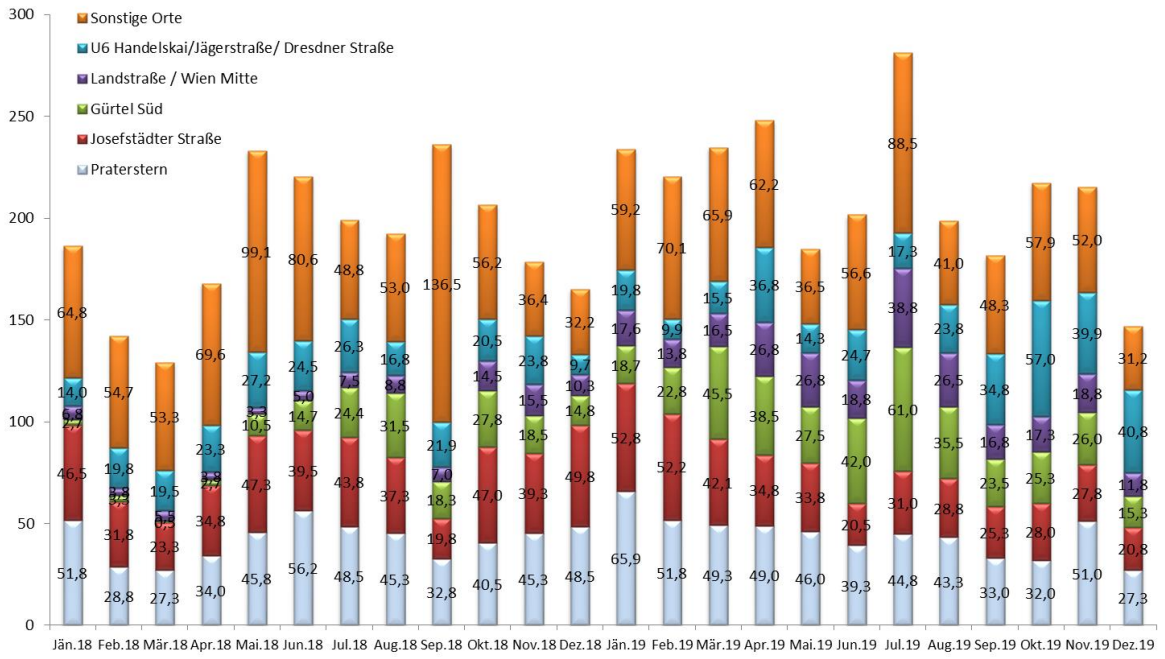
STRASSENSOZIALARBEIT UND MONITORING

Suchtkranke Menschen (insbesondere intravenös Konsumierende), die sich im öffentlichen Raum aufhalten, sind oft nicht in der Lage, von sich aus die nötige Unterstützung nachzufragen bzw. die Vorgaben regulärer Beratungseinrichtungen zu erfüllen. Das Hilfesystem muss daher (auch) zu ihnen, direkt in ihre Lebenswelt, kommen – mittels der Methode Straßensozialarbeit. Die Aufenthaltsorte unterliegen dabei anderen Regeln und Dynamiken wie Institutionen und Einrichtungen der sozialen Arbeit, und dem/der SozialarbeiterIn kommt hier eine Gastrolle zu. Diese Rolle ermöglicht der Sozialarbeit einerseits, Personen und Lebenswelten besser zu verstehen und kennen zu lernen und andererseits, Information und Beratung niedrigschwellig und direkt vor Ort anbieten zu können. Durch regelmäßigen Kontakt wird behutsam Beziehung und Vertrauen aufgebaut und so der Zugang zur Unterstützung und zum Hilfssystem ermöglicht. Zudem sucht *streetwork* (auch auf Auftrag durch die *Sucht- und Drogenkoordination Wien*) Örtlichkeiten auf, um Informationen über Entwicklungen im öffentlichen Raum zu erhalten, die als Entscheidungsgrundlage für mögliche Arbeitsschwerpunkte und Einsatzgebiete dienen („Monitoring“).

Präsenz vor Ort

2019 war *streetwork* wienweit an 85 verschiedenen Orten tätig, an denen insgesamt 2.853 Besuche verzeichnet wurden. Dafür wurden gesamt 2.565 Stunden an Präsenzzeit aufgewendet. Die wichtigsten Orte waren der Praterstern und die U6-Station Josefstädter Straße. Schwerpunkte waren im Berichtsjahr auch der Margareten- bzw. Gaudenzdorfer Gürtel von Arbeitergasse bis Matzleinsdorfer Platz, die U6-Stationen Handelskai, Dresdnerstraße und Jägerstraße sowie Landstraße-Wien Mitte (Abb.8).

Abb.8 / Straßensozialarbeit und Monitoring: Präsenz in Stunden je Ort 2018/19



Kontakte vor Ort

Praterstern

Die meisten Kontakte wurden weiterhin am Praterstern verzeichnet (Abb. 9). Hier hielten sich im Schnitt etwa 17 Suchtkranke auf (Bandbreite: 5 bis 40). Das bedeutet einen Rückgang von rund 15 Prozent gegenüber 2017. Die Situation vor Ort kann im Berichtszeitraum, was den Aufenthalt der Zielgruppe betrifft, als sozial verträglich bewertet werden. Die KlientInnen waren *streetwork* meist bekannt, zudem erreichen die MitarbeiterInnen hier auch KlientInnen, die sonst wenig Kontakt zum Hilfesystem haben. Weiterhin fanden hier die meisten Beratungsgespräche der Straßensozialarbeit statt, und es gab die meisten Kontakte zu jenen Personen aus der Zielgruppe, die nicht in den Einrichtungen *jedmayer* und *change* erreicht werden konnten.

U6-Station Josefstädter Straße

Eine zweite wichtige Örtlichkeit bei der Kontaktaufnahme mit der Zielgruppe ist die U6-Station Josefstädter Straße. Hier trafen die StreetworkerInnen im Schnitt 20 Suchtkranke an (Bandbreite 5 bis 40). Im Vergleich zum Praterstern gestaltete sich die Situation hier weniger sozial verträglich, vor allem dann, wenn marginalisierte Menschen in der Station die Gehwege und den Ausgangsbereich verstellten und dadurch das Passieren erschwerten.

Margaretengürtel / Gaudenzdorfer Gürtel von Arbeitergasse bis Matzleinsdorfer Platz

Suchtkranke waren hier regelmäßig, aber meist nur kurz vor Ort. An der Straßenbahnstation Arbeitergasse und am Matzleinsdorfer Platz wurden bis zu zehn KonsumentInnen illegaler Suchtmittel angetroffen.Hier – wie auch bei der Station Eichenstraße – war es möglich, einzelne Kontakte zu knüpfen.

Wien Mitte / Landstraße

Auch hier hielten sich Suchtkranke regelmäßig, aber nur kurz auf. Es kam immer wieder zu Kontakten, vor allem zu Suchtkranken, die Heroin nasal konsumieren.

U6 Jägerstraße

Im Bereich U6 Jägerstraße hielten sich bis zu zehn Suchtkranke gleichzeitig auf, allerdings in nur kurzen Zeiträumen. Kontakte waren möglich.

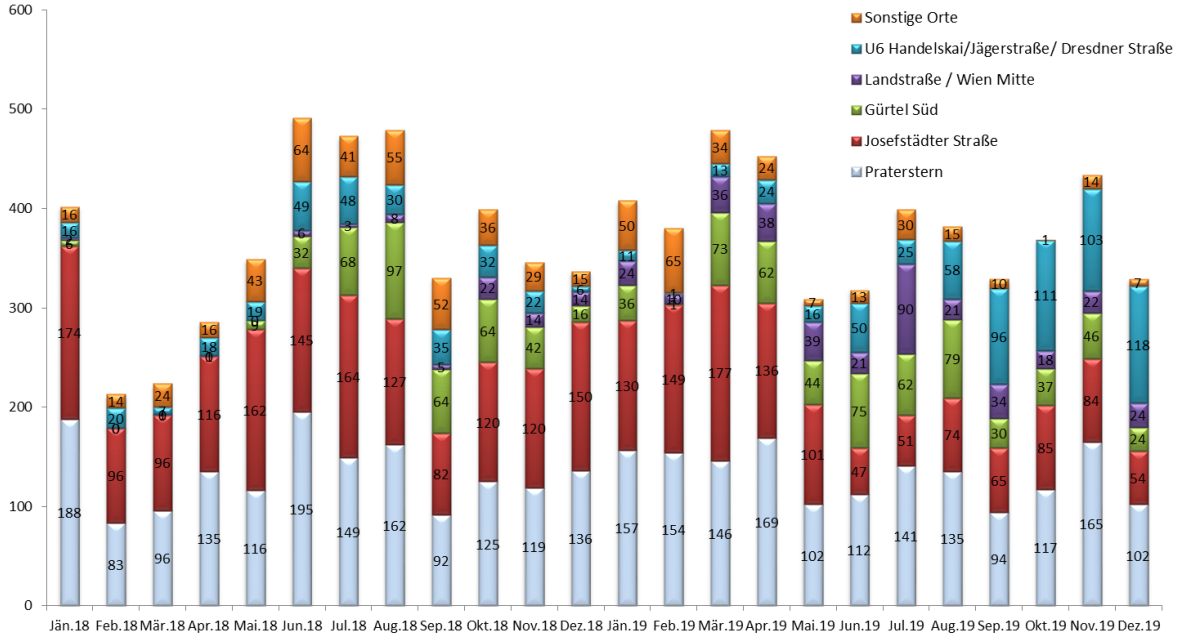
Handelskai Donaupromenade

Auch hier kam es zu regelmäßigen Kontakten in der Straßensozialarbeit mit bis zu 15 Suchtkranken vor Ort, welche sich dort aber nur spät am Abend bis in der Nacht einfinden. *streetwork* suchte den Ort erstmals auch in der Nacht auf, wodurch die Kontakte und Vermittlungen in die Beratungsstelle *change* erhöht werden konnten.

Sonstige Orte

streetwork sucht regelmäßig und bedarfsorientiert verschiedene Orte in Wien auf. Erwähnenswert ist für das Berichtsjahr der Westbahnhof und der Christian-Broda-Platz. Hier wurden in der Nacht weniger Suchtkranke angetroffen als 2018. Untertags blieb die Zahl gering.

Abb.9 / Kontakte Straßensozialarbeit je Ort 2018/19



Außerhalb aller genannten Bereiche trafen die StreetworkerInnen nur Einzelpersonen und Kleingruppen an. Derzeit kommt es in ganz Wien zu keinem längeren Aufenthalt von Suchtkranken im öffentlichen Raum (im Sinne einer „Aufenthaltsszene“). SuchtmittelkonsumentInnen, insbesondere intravenös Konsumierende, frequentieren den öffentlichen Raum auf der Suche nach Substanzen, sozialen Kontakten oder Schlafquartieren und sind dabei ständig in Bewegung. Gleichzeitig hat eine Anbindung an das *jedmayer* Tageszentrum und in die Beratungsstelle *change* stattgefunden.

BERATUNG UND BETREUUNG

KlientInnen

Von den Personen, zu denen das *streetwork*-Team im Rahmen der Straßensozialarbeit Kontakt hatte, waren 166 namentlich oder per Pseudonym bekannt. Der Frauenanteil betrug 31 Prozent.

Gesprächsleistungen

Die Gesprächsleistungen sind dreigliedrig aufgebaut: „Beziehungsaufbau und -pflege“ meint allgemeine, zwanglose Gespräche mit KlientInnen, die dem Aufbau einer Kommunikationsbasis oder dem Erhalt einer bestehenden professionellen Beziehung dienen. Beim Informationsgespräch geben die SozialarbeiterInnen relevante Informationen weiter. Beim Beratungsgespräch gehen sie individuell und ausführlich auf die jeweilige Problemlage ein und vermitteln gegebenenfalls weiter. Im Berichtsjahr verzeichnete *streetwork* 2.738 Beziehungsaufbau-, 744 Informations- und 484 Beratungsgespräche.

FREIZEITAKTIONEN

Gemeinsam mit dem *jedmayer* wurden 100 tagesstrukturierende bzw. aktivierende Veranstaltungen durchgeführt, sowohl Outdoor- als auch Indoorveranstaltungen (wie Tischfußball-/Tischtennis-Turniere, Bowling, Klettern, Tiergartenbesuche, Frauen- bzw. Männercafé, Kreativangebote) mit gesamt 662 TeilnehmerInnen. Damit wurden 220 verschiedene Personen erreicht.

RESÜMEE

- *streetwork* trägt maßgeblich dazu bei, dass die weiterführenden Angebote des Sucht- und Drogenhilfenetzwerkes, insbesondere die der Einrichtungen *jedmayer* und *change*, angenommen werden.
- *streetwork* hat Wien weit einen Überblick über den Aufenthalt von Suchtkranken im öffentlichen Raum. An den meisten Orten werden nur Einzelpersonen oder Kleingruppen angetroffen.
- Freizeitaktionen sind ein wichtiges Angebot, um die Klientinnen beim Aufbau einer sinnvollen und befriedigenden Tagesstruktur zu unterstützen sowie die Betreuungsbeziehung zu intensivieren. Entsprechend wurde das Angebot 2019 nochmals ausgeweitet.

BERICHT *change*

KURZKONZEPT

Art der Einrichtung	Niedrigschwellige Beratungsstelle mit aufsuchender gemeinwesenorientierter Arbeit
Zielgruppen	• Suchtkranke - insbesondere jene, die - den öffentlichen Raum nutzen - Suchmittel intravenös konsumieren - soziale, psychische oder physische Probleme haben • AnrainerInnen
Ziele	• Verhinderung und Reduzierung der negativen Folgen des Drogenkonsums auf sozialer, psychischer und physischer Ebene • Überlebenshilfe, Harm Reduction, Risk Reduction • Erlangen einer basalen sozialen Absicherung • Infektionsprophylaxe • Gesellschaftliche (Re-)Integration • Entstigmatisierung
Angebote	• Kleiner Aufenthaltsbereich (ca. 10 Sitzplätze) • Spritzentausch, Information zu Safer Use & Safer Sex (Infektionsprophylaxe) • Krisenintervention • Information • Beratung und Betreuung • Vermittlung an weiterführende soziale, medizinische und drogentherapeutische Einrichtungen • Aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit und Beschwerdemanagement in der Umgebung der Beratungsstelle

EINRICHTUNGSDATEN

Eröffnung der Einrichtung	2014
Trägerin	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
MitarbeiteInnen	Team *streetwork/change:* • Leiter: Mag. Günter Tomschitz (40 Wh) • 16 SozialarbeiterInnen (jeweils 30 Wh) • 1 Administrationskraft (10 Wh) • 2 Zivildiener
Öffnungszeiten	Mo bis Sa (ausgenommen Mi) 09:30-16:30 Uhr Mi 14:30-18:00 Uhr So u. Feiertag geschlossen
Kontakt	Nußdorferstraße 41 1090 Wien Tel.: 01/4000-53670 E-Mail: change@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.wien
Finanzierung	sucht und drogen koordination wien StaDt+Wien

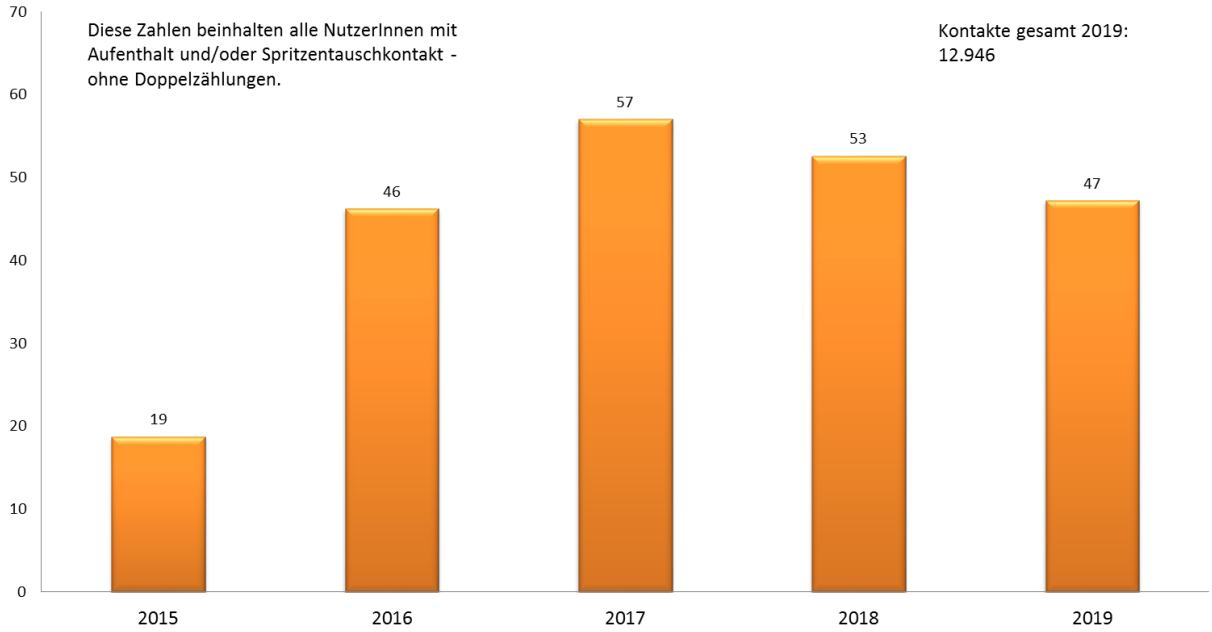
BERATUNGSSTELLE

Die Beratungsstelle bietet im vorderen Bereich einen Frontdesk für Informationsgespräche sowie eine Spritzentauschtheke. Weiter hinten ermöglicht ein Aufenthaltsbereich die niedrigschwellige Kontaktaufnahme durch die Sozialarbeit. Ein Beratungszimmer dient als Rückzugsraum für ausführliche Beratungs- und Betreuungsgespräche; zudem wird es für Gespräche genutzt, die sich im Rahmen der Straßensozialarbeit ergeben – wodurch sich die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Methode Straßensozialarbeit deutlich erhöht.

KONTAKTE

2019 verzeichnete das *change* im Schnitt 47 NutzerInnen pro Tag. Insgesamt waren es 12.946 Kontakte.

Abb.10 / *change*: NutzerInnen pro Tag
Schnitt im jeweiligen Jahr



Bezogen auf Tage mit Ganztagsöffnung (d.h. ohne Mittwoch)

INFORMATION, BERATUNG UND BETREUUNG

Das Gespräch ist das wichtigste Instrument bei der Beratung und Betreuung. Die häufigste Leistung ist das Informationsgespräch, bei dem für die KlientInnen relevante Informationen weitergegeben werden.

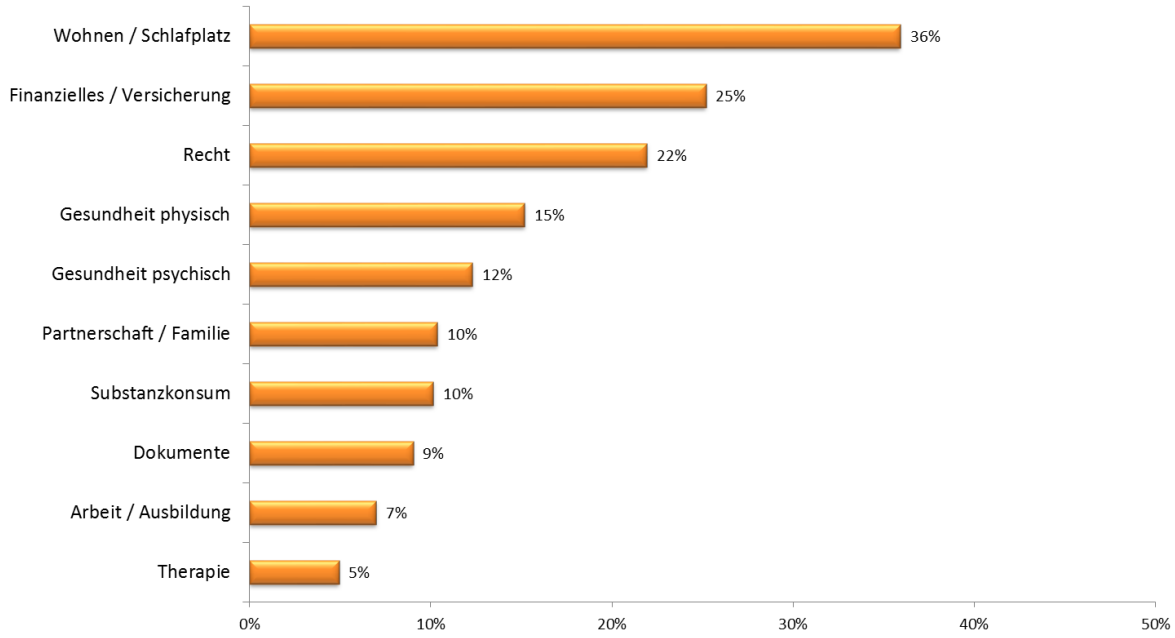
Bei den Beratungsgesprächen zielen die SozialarbeiterInnen darauf ab, gemeinsam mit der/dem Ratsuchenden mehr Orientierung, Klarheit und eine realistische Problemsicht zu entwickeln. Gemeinsam werden individuelle Lösungsstrategien erarbeitet.

In diesem Sinne wurden im Rahmen der KlientInnenkontakte (sowohl mit namentlich bekannten als auch anonymem Personen) im Berichtsjahr 3.194 Gespräche geführt, 2.351 davon waren Informations- und 843 Beratungsgespräche (darunter 95 Rechtsberatungen durch eine Juristin).

Themen in der Beratung

Die wichtigsten Themen bei der Beratung betrafen die Bereiche Wohnen und Finanzielles, danach folgen Recht und Gesundheit (Abb. 11). Suchtmittelkonsumspezifische Themen (Substanzkonsum, Therapie, Entzug) spielen aufgrund der Tatsache, dass die meisten KlientInnen substituiert sind, eine geringere Rolle.

Abb.11 / *change*: Themen bei Beratungsgesprächen
(bezogen auf Gespräche, n = 843, Mehrfachnennungen)



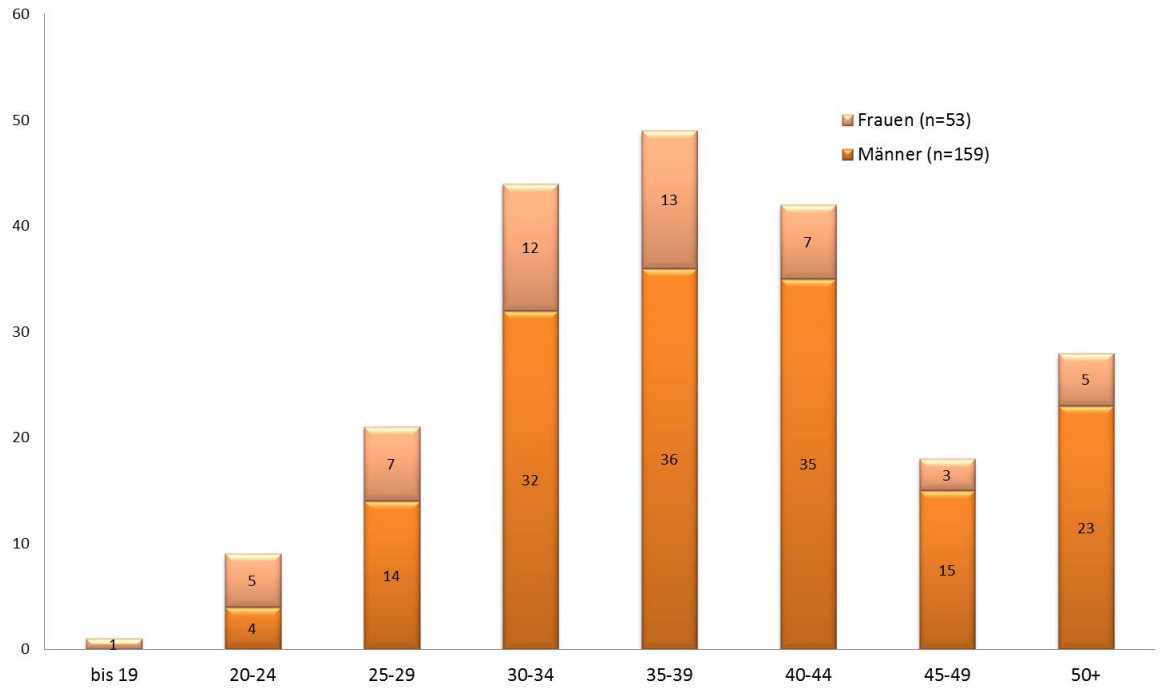
BETREUTE PERSONEN

2018 haben 234 verschiedene Personen (soweit namentlich oder per Pseudonym bekannt) eine sozialarbeiterische Leistung im engeren Sinn, wie Beratungen, Interventionen und Vermittlungen, in Anspruch genommen. Kontakte, bei denen die Aufenthaltsmöglichkeit bzw. die Infrastruktur des *change* genutzt wurde, sind hier also nicht inbegriffen.

Alter

Die Männer sind im Schnitt (Median) 39 Jahre, die Frauen 35 Jahre alt. Besonders auffallend ist der hohe Anteil der über 50-Jährigen: Er betrug in der Beratungsstelle *change* 13 Prozent – in der Einrichtung *jedmayer* beispielsweise nur 8 Prozent (Abb. 12).

Abb.12 / *change*: Altersverteilung nach Geschlecht 2019 (n=212)



SPRITZENTAUSCHPROGRAMM

Das Spritzentauschprogramm verfolgt das Ziel, Infektionen zu verhindern, die bei intravenösem Drogenkonsum durch gemeinsames Benutzen der Utensilien übertragen werden können. Innerhalb des Programms werden sterile Spritzen im Tausch gegen gebrauchte Spritzen gratis abgegeben bzw. können Spritzen käuflich erworben werden. Mit dem Tauschsystem wird sichergestellt, dass bereits verwendete Spritzen von niemandem mehr benutzt werden und sie zudem nicht achtlos weggeworfen werden. Durch die persönliche Abgabe der Utensilien durch SozialarbeiterInnen werden Gespräche zum Thema „Safer Use“ möglich.

Im Jahr 2019 wurden pro Öffnungstag durchschnittlich 1.531 Spritzensets abgegeben (+15% gegenüber 2018). 99,7 Prozent aller Spritzen wurden getauscht (alt gegen neu). Das bedeutet, dass so gut wie alle ausgegebenen Spritzen wieder zurückkamen und ordnungsgemäß entsorgt werden konnten.

AUFSUCHENDE GEMEINWESENORIENTIERTE ARBEIT

Die aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit will die Einrichtung in das Gemeinwesen integrieren, Suchtkranke entstigmatisieren, deren Teilhabe an den Ressourcen des Gemeinwesens fördern, sowie Konflikte zwischen den NutzerInnen des öffentlichen Raums verhindern bzw. verringern. Die Angebote der aufsuchenden gemeinwesenorientierten Arbeit richten sich an KlientInnen der Einrichtung, AnrainerInnen, PassantInnen, Geschäftstreibende im Umfeld sowie an Institutionen und soziale Einrichtungen des Gemeinwesens.

In ihrem Rahmen werden regelmäßig die Parks und Straßen in der Umgebung der Beratungsstelle *change* aufgesucht.

Als „Begehungszone“ wurde die nähere Umgebung der Einrichtung inklusive der anliegenden U-Bahnstationen gewählt (Gehdistanz bis 10 Minuten): Ayrenhoffgasse, Bertha-Löwi-Weg, Galileigasse, Helene-Deutsch-Park, Himmelpfortstiege, Nußdorfer Straße, Schubertgasse, Sobieskiplatz. Auch die etwas abgelegene Gegend um die Lichtentaler Gasse (nächstgelegene größere Grünfläche, starke Nutzung durch Kindergärten- und Gruppen, aufgelassenes Wachzimmer, Jugendzentrum, Volkshochschule, Kirche etc.) wurde einbezogen.

2019 wurden weiterhin keine Problemlagen festgestellt – weder kam es zu einem Aufenthalt von Suchtkranken in der Umgebung der Einrichtung noch ist die Kriminalität gestiegen. Zudem kam es zu keinen vermehrten Funden von Konsumutensilien.

ANRAINERINNENKONTAKTE

Informations- und Beschwerdemanagement

2019 verzeichnete die Einrichtung *change* 20 Kontakte mit AnrainerInnen. 15 davon waren als Beschwerden zu klassifizieren (13 persönlich, zwei telefonisch). Die meisten davon betrafen Verunreinigungen im öffentlichen Raum oder als unangenehm erlebte Begegnungen mit Menschen, denen eine Suchterkrankung zugeordnet wurde.

RESÜMEE

- Das *change* hat sich etabliert – Inanspruchnahme und Auslastung sind im geplanten Bereich. Vor allem ältere KlientInnen suchen gerne die Einrichtung auf, weil sie die Ruhe und Kleinräumigkeit schätzen.
- Die Entlastung des *jedmayer* durch das *change* macht sich mittlerweile bemerkbar und wurde durch verschiedene Maßnahmen gefördert.
- 99,7 Prozent aller Spritzen wurden getauscht (alt gegen neu) und nur 0,3 Prozent gekauft. Das bedeutet, dass so gut wie alle ausgegebenen Spritzen wieder zurückkamen und ordnungsgemäß entsorgt werden konnten.
- Im Rahmen der aufsuchenden gemeinwesenorientierten Arbeit konnte die soziale Verträglichkeit der Einrichtung festgestellt werden. Auch die Beschwerdelage war auf einem niedrigen Niveau.

BERICHT Infektionsprophylaxe

ZIELE UND TÄTIGKEITSFELDER

Die Infektionsprophylaxe verfolgt das Ziel, Infektionen mit HIV, Hepatitis und anderen Krankheiten zu verhindern, die bei intravenösem Suchtmittelkonsum (durch gemeinsames Benutzen von Konsumutensilien) oder ungeschütztem Geschlechtsverkehr übertragen werden können. Unter die Infektionsprophylaxe fallen Maßnahmen wie das Spritzentauschprogramm, Beratungs- und Informationsgespräche zu „Safer Use“ und „Safer Sex“, die Herstellung und Verteilung diesbezüglicher Informationsmaterialien, Testungs- und Impfangebote sowie die Gratis-Kondomabgabe. Infektionsprophylaxe wird in den Einrichtungen *jedmayer*, *ambulatorium suchthilfe wien*, *streetwork* und *change* betrieben.

Das Spritzentauschprogramm hat einen besonderen Stellenwert innerhalb der Infektionsprophylaxe und wird daher in diesem separaten Kapitel dargestellt. In seinem Rahmen werden sterile Spritzen im Tausch gegen gebrauchte Spritzen gratis abgegeben bzw. können Spritzen käuflich erworben werden. Mit dem Tauschsystem wird sichergestellt, dass bereits verwendete Spritzen von niemandem mehr benutzt werden können und sie zudem nicht achtlos weggeworfen werden. Zusätzlich werden medizinische, alkoholgetränkte Tupfer zur Desinfektion der Einstichstelle und Injektionspflaster zum Abdecken derselben nach erfolgter Injektion mitgegeben. Stericups (sterile Aufkochbehältnisse) können ebenfalls getauscht werden, da es aus Harm Reduction-Gesichtspunkten wünschenswert ist, dass bei jedem Konsumvorgang steriles Material verwendet wird. Das Spritzentauschprogramm wird von den Einrichtungen *jedmayer* und *change* betrieben.

Zudem dient es nicht nur der Infektionsprophylaxe, sondern ist auch ein zentrales Element im Kontaktaufbau zur Zielgruppe. Zum einen werden Personen erreicht, die die Einrichtungen ansonsten nicht aufsuchen würden, zum anderen wird eine gewisse Regelmäßigkeit im Kontakt zu bereits bekannten Personen gefördert. Die persönliche Abgabe der Utensilien durch SozialarbeiterInnen stellt sicher, dass auch Gespräche zum Thema „Safer Use“ möglich werden.

Alle weiteren Tätigkeiten im Rahmen der Infektionsprophylaxe – mit Ausnahme der Erstellung der Safer-Use-Broschüre – sind in den jeweiligen Kapiteln *jedmayer*, *ambulatorium suchthilfe wien*, *streetwork* und *change* dargestellt.

DAS SPRITZENTAUSCHPROGRAMM

Standorte und Öffnungsstunden pro Tag

jedmayer

Spritzentausch rund um die Uhr (24 h täglich, an 365 Tagen im Jahr)

change

Spritzentausch zu den Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag außer Mittwoch 09:30 – 16:30 Uhr

Mittwoch 14:30 – 18:00 Uhr

streetwork

Abgabe von „Notfallspritzensets“ im Rahmen der Straßensozialarbeit

Abgegebene Spritzen

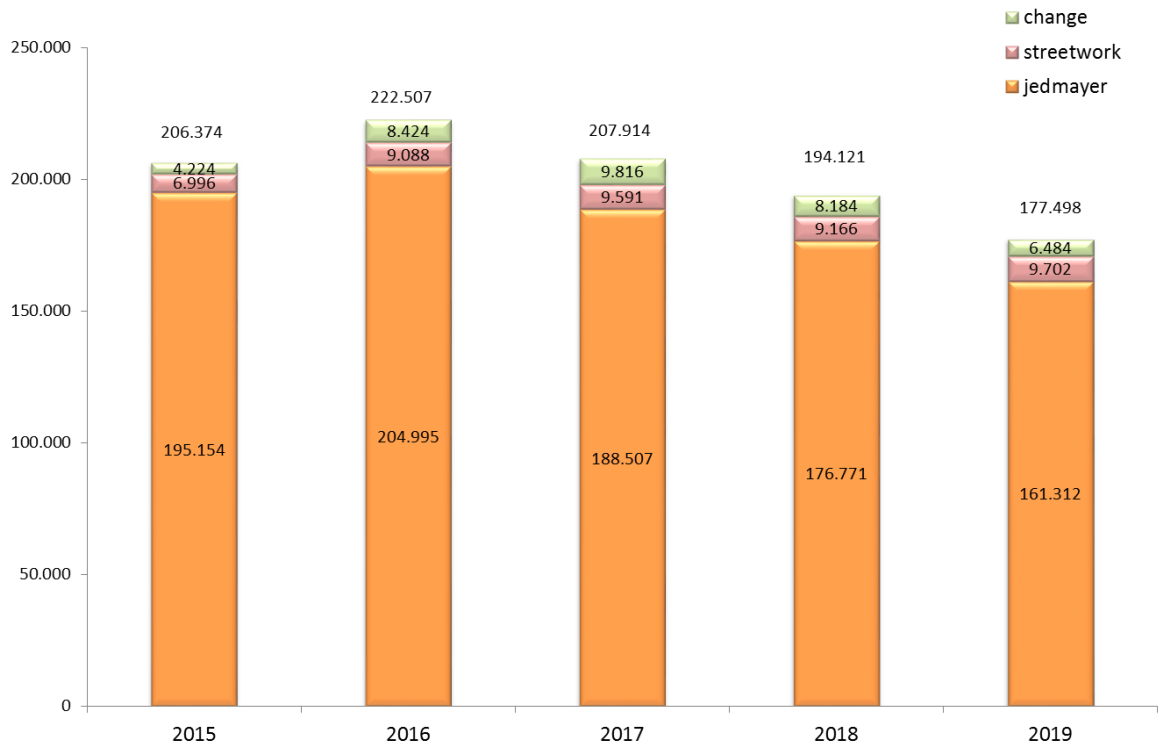
Im Berichtsjahr wurden 3,447.414 Spritzen abgegeben (Schnitt pro Tag: 9.445). Somit war 2019 das zweite Jahr in Folge mit leicht gesunkener Abgabe (-6%; Abb.13).

Abb.13: Spritzenabgabe je Einrichtung 2015-2019

Kontakte

Die Kontakte im Zuge des Spritzentauschprogramms verringerten sich um 8,6% (gesamt 177.498; Schnitt pro Tag: 486; Abb.14).

Abb.14: Spritzentauschkontakte je Einrichtung 2015-2019



Tauschquote

Von den 3,447.414 Spritzen wurden 3,387.005 getauscht, 50.707 verkauft und 9.702 als „Notfall-Spritzensets“ abgegeben. Die Tauschquote blieb damit stabil bei 98,2 Prozent (Tab. 1).

Tab. 1: Anteil Tausch an Gesamtabgabe 2015-2019

Jahr	Anteil Tausch an Gesamtabgabe
2015	98,1%
2016	98,1%
2017	98.3%
2018	98.3%
2019	98,2%

Projekt Dezentralisierung

Bislang wird das Spritzentauschprogramm in Wien fast gänzlich von der *suchthilfe wien* getragen. Im Sinne einer Entstigmatisierung der intravenös konsumierenden KlientInnen ist es der *suchthilfe wien* aber ein großes Anliegen, den Zugang zu sterilen Spritzen zu dezentralisieren und damit einen lebensweltorientierten Zugang zu sichern.

Im Berichtsjahr erarbeitete die *suchthilfe wien* ein Konzept dafür, wie sterile Spritzen an andere Einrichtungen geliefert, die gebrauchten Spritzen abgeholt und entsorgt und die MitarbeiterInnen der KooperationspartnerInnen geschult werden können. Im Berichtsjahr wurden bereits zwei Apotheken als Partnerinnen gewonnen, ein weiterer Ausbau der Kooperation vor allem mit Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe ist für Jänner 2020 geplant.

INFORMATIONSMATERIALIEN

Broschüren zu Safer Use

Im Berichtsjahr stellte die *suchthilfe wien* vier Broschüren fertig, mit allen wichtigen Informationen für KlientInnen zu folgenden Themen: Risikominimierung bei intravenösem Konsum (Safer Use), richtiges Verhalten im Notfall, Alternativen zu intravenösem Konsum und Safer Sex.

EINRICHTUNGS- und KONTAKTDATEN
Bereich *Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen* in der *suchthilfe wien*

LeiterInnen

Bereichsleiterin Beratung Betreuung, Versorgung, Wohnen
Mag.[a] (FH) Margit Putre-Bachlechner

Leiter Tageszentrum im jedmayer
Mag. (FH) Marcus Ramusch
Mag.[a] (FH) Birgit Braun (operative Leitung)
Leiterin Notschlafstelle im jedmayer
DSA Karin Wolf
Leiter Beratung, Betreuung, Wohnen im jedmayer
Mag. (FH) Klemens Michlmayr (Karenzvertretung)

Ärztlicher Leiter und
Leiter ambulatorium suchthilfe wien
Dr. Hans Haltmayer

Organisatorische Leitung
Mag.[a] Simone Kaipel
Pflegerische Leitung
DGKPS Eva Krabb

Leiter streetwork/change
Mag. Günter Tomschitz

Kontakte

jedmayer
Gumpendorfer Gürtel 8
1060 Wien
Tel.: 01/4000-53800
Fax: 01/4000-53690
E-Mail: jedmayer@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.wien

ambulatorium suchthilfe wien
Gumpendorfer Gürtel 8
1060 Wien
Gumpendorfer Gürtel 8
1060 Wien
Tel.: 01/4000-53760
Fax: 0/1/4000-53695
E-Mail: ambulatorium@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.wien

streetwork
Büro, Administration, Leitung
Gumpendorfer Gürtel 8
1060 Wien
Tel.: 01/4000-53670
Fax: 01/4000-53697
E-Mail: streetwork@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.wien

change
Nußdorfer Straße 41
1090 Wien
Tel.: 01/4000-53670
Fax: 01/4000-53690
E-Mail: change@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.wien

jedmayer und *ambulatorium suchthilfe wien* werden finanziert aus Mitteln der *Sucht- und Drogenkoordination Wien* und des *Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz*

sucht und drogen koordination wien
StadtWien

Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Konsumentenschutz

streetwork und *change* werden finanziert aus Mitteln der *Sucht- und Drogenkoordination Wien.*

sucht und drogen koordination wien
StadtWien

Impressum

Herausgeber, Medieninhaber, Redaktion und für den Inhalt verantwortlich:
Suchthilfe Wien gGmbH, Gumpendorfer Gürtel 8, A-1060 Wien
Tel.: 01/4000-53600, E-Mail: office@suchthilfe.at, Web: www.suchthilfe.wien